

Den Hahn der Nächstenliebe nicht zudrehen

„Es ist faszinierend, dass Gott immer den Papst gibt, den die Kirche gerade braucht. Papst Franziskus zeichnet seine Nähe zu den Menschen und die Neuakzentuierung der politischen Dimension des christlichen Glaubens aus.“ Das betonte Kardinal Christoph Schönborn anlässlich des fünfjährigen Pontifikats von Papst Franziskus, das wir in diesen Tagen feiern. Dem Papst sei es gelungen, Flucht und Migration in das Bewusstsein von Kirche und Welt zu bringen.

Nun dieser gegenwärtige Papst Franziskus hat sowohl mit der erstmaligen Ausrufung des Welttages der Armen, am 19. November 2017, aber noch viel mehr mit seiner Botschaft zum 104. Welttag des Migranten und Flüchtlings am 14. Jänner 2018, den Menschen vor jedes System in den Mittelpunkt gestellt. Nicht einen Welttag der Armut, oder einen Welttag der Migration und der Flucht, ruft er aus, nein, die Betroffenen benennt er, Menschen mit Gesicht und Namen, nicht anonymisierte Armut oder Migration.

Heinz Fischer sprach in seiner letzten Neujahrsrede als Bundespräsident am 1. Jänner 2016 ebenso deutliche Worte. Angesichts der Grenzschießungsaufforderungen seiner PolitikerkollegInnen meinte er, man könne nicht „den Hahn zudrehen und die Grenzen dicht machen ... denn durch diesen Hahn, den man zudrehen soll, fließt kein Wasser und auch kein Öl, sondern ein Strom von Menschen.“ Ein Bild, bei dem man Gänsehaut bekommt, ist es doch dem Wunsch vieler Menschen nahe, man möge doch die Routen schließen, die staatliche Unterstützung unter ein Mindestmaß reduzieren, den Geldhahn zudrehen. Was ist denn passiert in unserem Land, dass ein Solidarität einforderndes Papstwort vom eigenen Kirchenvolk ignoriert wird?

Auf der Website der Initiative „Christlich geht anders. Solidarische Antworten auf die soziale Frage“ können Menschen ein Statement zur Frage abgeben, woran sie christliches Handeln festmachen. Pfarrer Edwin Matt vom Aussätzigen-Hilfswerk Österreich meint dazu, „weil uns die Auseinandersetzung mit dem Anderen, den Armen, dem Fremden und dem Wandel nie erspart bleibt. Diese Auseinandersetzung zuzulassen und zu leben, ist christlich. Das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich unterstützt die Initiative *christlich geht anders*, weil ein besseres Verständnis komplexer und auch globaler Zusammenhänge hilft, vereinfachende Lösungsversprechen zu enttarnen. Gerechtigkeit braucht engagierte Debatten, Ambiguitätstoleranz* und das ständige Ringen um bestmöglich verhandelte Kompromisse. Die Veränderungen in der Welt erfordern die Bereitschaft, sich berühren zu lassen und Veränderung zu gestalten.“

Die Botschaft von Papst Franziskus ist hier angekommen.

Maga. Gabriele Kienesberger

KAB Wien Diözesansekretärin

Koordinatorin der Initiative „Christlich geht anders. Solidarische Antworten auf die soziale Frage“

www.christlichgehtanders.at

* ist die Fähigkeit, mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen